FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Martin Boltzius und Israel Christian Gronau.

Boltzius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian

Rotterdam, 26.11.1733-05.03.1734; 07.03.1734

24. - 25. Februar 1734

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172756

Visual Library

stance, es ist aber die halbe See damit be-
wachsen: doch steht es nicht eben gar dichte, sondern
nur Strich-Weise. Die Schiffe haben gar nichts
davon zu besorgen. In der Morgen-Stun-
de erhub sich contrairer Wind, der uns aber nicht
zurück trieb, weil gleich darauf eine Meer-Stille
entstand.

Sonntag. den 24ten Febr.

Schon gestern fing man an den Leuten das we-
nige Bier, daran sie sich bey dem übeln Wasser
bisher in etwas erquicket, zu entziehen, und an des-
sen Statt Wasser zu geben. Diese und andere Noth
trieb uns desto ernstlicher ins Gebet, den Vater al-
ler Barmhertzigkeit um Beschleunigung unserer See-
fahrt anzuruffen. Einem von uns fiel die Doxo-
logie im Vater Unser in der Abend-Stunde ins Ge-
müth, und sonderlich das Wörtchen: Dein ist die
Kraft; welches man Gott im Gebet vorhielt. Er er-
hörete uns auch um seines Sohnes willen in der Abend-
Stunde, indem ein kleiner Wind unser Schiff zu
treiben anfing, der in der Nacht so schön und
starck wurde, daß wir am Morgen den Herrn
für diese Wohlthat nicht gnug preisen konten,
und gar sehr im Glauben gestärcket wurden.
Unsere Zuhörer waren auch so erfreuet, daß man
ein Gott-Lob nach dem andern aus ihrem Munde
hörete. Einige sagten in christlicher Einfalt: Wenn
sie wüsten, welches Lied dem himmlischen Vater
am liebsten wäre, sie wolten es mit tausend Freu-
den singen.

Montag. den 25ten Febr.

In der gestrigen Abend-Stunde lasen wir un-
sern Zuhörern die Auslegung der vierten Bitte aus
dem sel. Brentio vor, darin sonderlich der letzte
Theil sich vortrefflich auf ihre gegenwärtige und
künftige Umstände schicket. Unter andern hieß es
fol. 197. 198. Da Elia vor der Isebel flohe, und ihn
in der Wüsten hungerte, schickte ihm Gott durch
einen Engel ein geröstet Brodt und eine Kanne
mit Wasser. Er hätte ihm eben so leichtlich sehr
köstlich

köstlich Essen und Trincken schicken können; aber
er hat ihm wollen gemein Brodt und Wasser schicken,
dass er die Seinen gewöhne, dass sie nicht, was leib-
liche Dinge anbrifft, alles überflüssig, reichlich und
über die Masse, sondern allein, was zu ihrem Leben
vonnöthen ist, begehren. Wir sollten fürwahr hie
die wunderbarliche Schöpf- und Regierung aller Din-
ge gleissig ansehen. Denn Gott hatte uns wohl
erschaffen, und eine solche Speise geben können, wel-
che uns, so wir sie einmal genommen, allerdings oder
ja viele Tage hätte können erhalten. Wie er denn
diese seine Gewalt erwiesen hat erzeiget am Elia, wel-
cher, da er das gröbste Brodt gegessen und das Wasser
getrunken, welches ihm der Engel brachte, durch Kraft
derselbigen Speise vierzig Tage und vierzig Nächte
ging. Gott könte auch wol in dieser Welt ohne ei-
nige Speise und Trank unser Leben erhalten; aber
es hat ihm nach seiner grossen Weisheit gefallen,
uns eine solche Speise zu geben, die, nachdem sie
der Mensch zu sich genommen, bald verzehret,
und nach welcher der Mensch bald wieder hungrig
würde, auff dass wir, wenn uns alle Tage hungert,
alle Tage auch Gott den Himmlischen Vater an-
ruffen, und von ihm die Speise zu rechter Zeit
gewarten solten. Auff dass wir aber an seiner
Mildigkeit nicht zweifelten, hat uns sein Sohn
diese Form zu beten vorgestellet: Unser täglich Brodt
gib uns heute; damit er uns genug zu verstehen gege-
ben und versichert hat, dass sein Himlischer Vater so
mildt gegen uns sey, dass er uns nicht allein eine,
sondern auch alle Tage ernähren will. Und
obschon keine Frucht auff dem Felde, kein Apffel
auff dem Baume wachsen würde, dass er uns doch
vom Himmel Brodt würde geben können, und
dass er uns auch wolle geben, so wir nur in un-
serm Beruff bleiben würden: wie er an den Vö-
geln, Israel und sonst solches bezeuget, und Exem-
pel vorgestellet hat. Derhalben, ob wir schon
nicht viele Früchte in Vorrath auff etliche Jahre ha-
ben, so haben wir doch das Wort Unser, darin nicht

62

allein die himmlischen Schätze, sondern auch alle Dinge, so uns zur Erhaltung dieses leiblichen Lebens vonnöthen, sind verfasset. It. fol. 200. Gott wird nicht zugeben, daß, der in seinem Beruff wandelt, Hungers sterbe und verderbe. Der Mensch, spricht er, lebet nicht allein von Brodt, sondern von einem ieglichen Worte, das da aus dem Munde Gottes gehet, d. i. man soll allezeit Gottes Wort und Beruff gehorchen. Denn ob uns schon Gott zu Zeiten dahin berufft, da uns dünckt, daß man kein Brodt bekommen könne; doch schickt ers also, daß, ehe dann er die, so er durch sein Wort beruffen hat, und seinem Beruff folgen, lässet Noth leiden, ehe müste die Ordnung der Natur sich verändern, und ehe müste der Himmel Brodt regnen, ein Steinfels zum Brunnen-Quellen werden, und die Kleider nicht verschliessen oder alt werden. Und Matth. 6. spricht er: Suchet zum ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Es ist dis ein recht gülden Buch, und der Segen, den uns Gott schon daraus geschencket, ist unaussprechlich. Es hören auch andere, die bey uns sind, gerne darin lesen, dadurch uns manche Anleitung zu nützlichem Gespräch gegeben, und viel unnütz Geschwätz abgeschnitten wird.

Dienstag. den 26ten Febr.

Diesen Vormittag haben wir das erste mal donnern gehöret, zugleich hat es den gantzen Tag sanft und warm geregnet. Mit unserer Schiff-Fahrt ist es etwas schwach fortgegangen, doch sollen wir nicht gar weit vom Lande ab seyn. Abends sahe man wieder starck blitzen, worauf wir zimlich starcken West-Wind bekamen, der uns contrair war.

Mittwoch. den 27ten Febr.

Diesen gantzen Tag haben wir so starcken West-Wind gehabt, daß es einem Sturm nicht unähnlich sahe. Das Schiff wurde sehr starck von einer Seite zur andern geworfen, und die Leute geriethen in

grosse